

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
im Pontifikalamt zur Priesterweihe  
am Pfingstsonntag, 09.06.2019, im Hohen Dom zu Münster**

---

Lesungen vom Pfingstsonntag:

Apg 2,1-11;  
1 Kor 12,3b-7.12-13;  
Joh 20,19-23.

Verehrte, liebe Mitbrüder, die ich heute zu Priestern weihen darf,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Dies oder jenes kann ich ganz fest bezeugen. Ich weiß, dass die betreffende Person das so gesagt hat. Ich habe ja selbst mit meinen eigenen Augen dieses Ereignis miterlebt und kann das bezeugen.“ So - oder so ähnlich - wird jeder von uns, liebe Schwestern und Brüder, im Alltag schon oft gesprochen haben, oder zumindest von anderen solche Aussagen gehört haben. Zeugnis zu geben, etwas zu bezeugen, das gehört in unser Leben. Denken wir nur an die vielen Prozesse, die vor Gericht ausgetragen werden. Was wären sie ohne den Zeugenstand, in den jeder von uns einmal gerufen werden könnte? Vielleicht haben Sie es ja auch schon erlebt, und es weckt nicht nur angenehme Erinnerungen in diesem Augenblick in Ihrem Herzen.

Ich bewege mich in diesem Wortfeld des Zeugnisses, weil ich angeregt worden bin durch das eine Wort, mit dem auch Sie zu dieser Feier eingeladen wurden, und das Sie auf dem Liedblatt dieses Gottesdienstes finden: „*Ihr werdet meine Zeugen sein*“ (Apg 1,8). Jemand, der etwas bezeugt, hilft, die Wahrheit einer bestimmten Realität zu erkennen. Was würde ein Richter tun, wenn er nicht viele Zeugen vernehmen könnte, will er doch dem Ereignis wenigstens annähernd so begegnen, dass er zu einem gerechten Urteil findet. Es geht also darum, bei einem Zeugnis die Wahrheit zu finden. Die Wahrheit ist deckungsgleich mit der Wirklichkeit: Zeugnis, Zeugen, bezeugen, Wahrheit und Wirklichkeit, das ist ein Dreiklang, der sich durch unser ganzes Leben zieht.

Nun haben diese Männer dieses Wort, das sich in der Apostelgeschichte als Wort Jesu findet, über den Gottesdienst und ihre Priesterweihe gestellt. Ich bin überzeugt, dass Sie mit diesem Wort auch alle etwas aussagen wollten, wie Sie diesen Dienst, den Sie heute übernehmen, zu dem Sie geweiht und in den Sie gesandt werden, verstehen. „*Ihr werdet meine Zeugen sein*“, das ist ein Wort Jesu. Zeuge zu sein in diesem Zusammenhang von Kirche, so könnte jeder unmittelbar denken, bedeutet, zu bezeugen: Es gibt Gott, und es ist wahr, dass es Gott gibt. Aber hier, bei dieser Aussage, geht es doch noch etwas spezieller zu: Dass dieser Mensch, Jesus von Nazareth, gelebt hat, dass Er am Kreuz gestorben ist, das bezeugen auch außerchristliche Schriftsteller. Aber, dass Er auferstanden ist, und dass dieses Wort vom Evangelisten Lukas dem Auferstandenen zugeschrieben wird, das ist doch noch mal etwas Eigenes, besagt es doch zunächst: Es gibt nicht nur Gott, sondern: Er hat sich gezeigt in diesem Menschen Jesus von Nazareth, der durch alle menschlichen Lebensstadien hindurchgegangen ist, bis hinein in das Grab und den Tod, aber das zerbrochen hat und auferstanden ist.

Liebe Schwestern und Brüder, als die Apostel und die Jüngerinnen und Jünger Jesu zusammen waren - vor dem Ereignis, von dem wir eben in der ersten Lesung gehört haben -, da waren sie darum bemüht, an die Stelle des Judas einen Zwölften zu wählen und qualifizierten ihn so: „*Mit uns soll er Zeuge der Auferstehung sein*“ (Apg 1,22). Darum geht es. In dieser Linie steht auch das Leitwort der Priesterweihe und dieses Gottesdienstes.

Ich darf noch eine andere Szene einspielen. Sie wissen alle: Jesus hat vor dem römischen Statthalter Pilatus gestanden. Der hat sich bemüht, Ihn freizulassen. Aber Er wird nun angeklagt, Er habe sich als König aufgespielt. Dann fragt Pilatus Jesus, „*ob Er denn ein König sei*“ (vgl. Joh 18,33). Die Antwort Jesu ist bezeichnend: „*Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen*“ (Joh 18,37). Um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen, stehe ich jetzt hier: Mit der Dornenkrone, geschlagen, verspottet, bespuckt, nicht ganz besonders ansehnlich. Ich will für die Wahrheit Zeugnis abgeben, die darin besteht, dass Gott den Menschen wirklich liebt, dass es nicht nur Gott gibt, sondern, dass Er voller Liebesenergie ist und deshalb sich völlig entäußert und Mensch wird bis zu diesem Anblick, bis zu dieser Stunde. Und nur deshalb gehe ich in diese Stunde hinein, weil die Wahrheit darin besteht, dass Gott unermesslich liebt. Das ist wahr! Und das ist die grundlegende Wirklichkeit, für die ich hier stehe. Und weil das die grundlegende Wahrheit und Wirklichkeit ist, durchbricht Er die Macht des Todes, weil nur die Liebe es vermag, den Tod zu besiegen und zu töten: „*Ihr werdet dafür meine Zeugen sein*“, das ist die Linie, auf der sich dieses Wort bewegt. Das ist die Linie, auf der sich diese Männer bewegen, wenn sie sich heute in den Dienst nehmen lassen. Wie kommt man dazu? Wie kann es sein?

Wenn Sie nur ein wenig Anteil nehmen konnten am Lebensweg dieser fünf Mitbrüder - und mir ist das geschenkt worden; das eine oder andere haben Sie vielleicht auch gelesen in den Presseveröffentlichungen -, dann werden Sie feststellen: Sie sind Menschen begegnet, die dafür Zeugnis abgegeben haben, die dafür einstanden, dass das stimmt, die sozusagen diesen einen Punkt, den Jesus nach der Auferstehung Seinen Jüngerinnen und Jüngern weitergibt, weitergetragen haben bis zu unserer Gegenwart, und die bezeugen konnten: Das ist wirklich wahr, dass es diesen Jesus gibt, dass der bis heute sich als der Lebendige erweist, dass der nicht nur irgendeine Gestalt der Geschichte ist, die beeindruckt – so wie Mozart und Goethe und die Beatles beeindrucken können -, sondern: Der lebt und der hat Menschen mit Hoffnung erfüllt, so dass sie auch angesichts des Todes eine Kraft entwickelten, die mit menschlicher Hoffnung nicht zu vergleichen ist. Und dem sind sie nachgegangen, das hat sie berührt, das hat sie auch nicht mehr losgelassen.

Und nun kommt der andere Zeuge hinzu, der eingetreten ist in Ihrem Herzen, liebe Brüder; Gottes Geist, der aus diesem Geschehen der Liebe, die den Tod besiegt, folgt. Er hat Sie nicht in Ruhe gelassen. Welche Wege haben Sie fünf genommen, um heute hier zu stehen, weil Sie sich haben anrühren und bewegen lassen von innen her. Sie machen es sich nicht leicht, einfach nur von Gott daherzureden, sondern, Sie wollen bezeugen: Es gibt Jesus bis zur Stunde und in Ihm zeigt sich Gottes Wahrheit, die Liebe ist. Das hat Sie dahin geführt, sich dieser Zeugenschaft mit Ihrer ganzen Existenz, mit Ihrem Leben, zur Verfügung zu stellen, um wieder andere zu bewegen, durch das Wort der Verkündigung und die Feier der Sakramente daran Feuer zu fangen, ebenfalls zu Zeugen zu werden.

Wenn der Bischof Ihnen heute die Hände auflegt und über Sie betet, dann gibt er nur etwas weiter, was auch er selber empfangen hat, nämlich: Den Ursprung von damals in die Gegenwart weiterzutragen als reinen Ursprung, unverfälscht, als einen Ursprung, den man sich nicht einfach nehmen kann, sondern, der geschenkt wird, weil das ganze Geschehen, von dem Sie

Zeugen sind, Gabe ist - Geschenk. Sie lassen sich heute beschenken. Das einzige, was Sie heute sagen, ist: „Hier bin ich, und ich bin bereit“. Und das wünsche ich Ihnen, dass Sie vielen Menschen helfen, die Gaben des Geistes zu entdecken, die dazu beitragen, die ganze Vielfalt des Christus-Zeugnisses in der Kirche sich entfalten zu lassen.

Und wenn ich auf Sie schaue, liebe Brüder, dann denke ich an die vielen Völker und Sprachen, die da in der Apostelgeschichte genannt wurden. Wer sind heute die Parther, Meder und Elamiter (vgl. Apg 2, 8.9)? Und ich weiß, wie sehr Sie unterwegs sind, Felder zu entdecken, eben nicht Parther, Meder und Elamiter, sondern in anderen Lebenszusammenhängen, um Menschen zu entdecken und mit ihnen darüber zu sprechen in ihrer Sprache, was für ein Potenzial in dieser Wahrheit steckt. Ob ich nun an die digitale Welt denke oder an Projekte, die Sie gemacht haben, die zunächst ganz außergewöhnlich erscheinen: Machen Sie da weiter, damit Menschen in ihrer Sprache die Großtaten Gottes verkünden, hören und weitergeben!

Sie haben ja als Bild gewählt – aus der Sixtinischen Kapelle dieses unvergleichliche Bild –, wie der Finger Gottes den Finger Adams berührt, und dadurch wird Adam lebendig. Dadurch wird er geschaffen. Manchmal besteht die Verkündigung einfach darin, dass Menschen in ihrem Herzen berührt werden, dass es irgendwo „funkelt“. Dann werden sie nicht schon direkt kirchlich sozialisiert, aber angefeuert, berührt.

Sie sind berührt worden. Deshalb können Sie nichts anderes als das tun, was ich nachher im Bereitschaftsversprechen von Ihnen erfrage, sich täglich immer mit diesem Jesus zu verbinden. Das ist die Kraft schlechthin und darum bitte ich Sie: Kein Tag ohne diese Berührung mit dem Herrn – kein Tag! Und immer eigentlich mit Ihm unterwegs. Dann kann sich verwirklichen, was Papst Franziskus jetzt in seinem schönen Schreiben an die Jugend gesagt hat: „*Was der Herr berührt, das verjüngt sich, das wird neu und füllt sich mit Leben*“ (Christus vivit 1).

Amen.